Buntspecht

Picoides major pinetorum
(C. L. Brehm 1831)

Great Spotted Woodpecker
Strakapoud velký

13° 14° 15° 48°

STATUS

Jahresvogel, sehr häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 10.000–20.000
Österreich: 60.000–100.000
Europa: 3.500.000–16.000.000

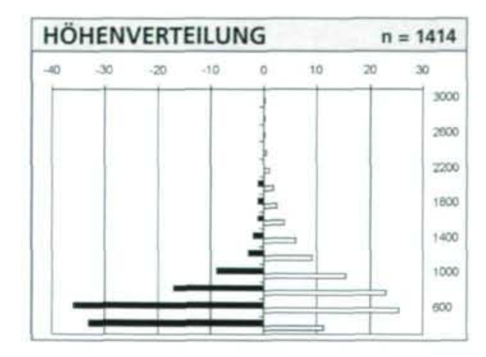
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

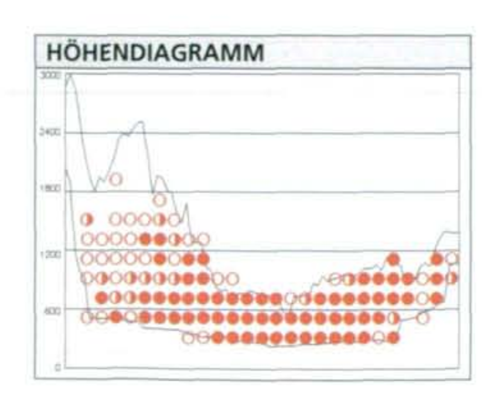
europaweit nicht gefährdet
Trend: 0/0
Schutz: Naturschutzgesetz

Foto: J. Limberger, Jänner 1994, Bubenberg/Steegen

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	114	30,4
◐ Brut wahrscheinlich	56	14,9
● Brut nachgewiesen	205	54,7
Gesamt	375	91,5





VERBREITUNG

Der Buntspecht bewohnt den gesamten Laub- und Nadelwaldgürtel Nordeurasiens und kommt bis Südostasien vor. Er ist die verbreitetste und häufigste Spechtart Österreichs und zeigt auch in Oberösterreich ein nahezu lückenloses Verbreitungsbild. Nur baumfreie Hochlagen in den Alpen und baumlose Agrarflächen werden mangels geeigneten Lebensraumes nicht besiedelt. Die Art steigt von den tiefsten Lagen bis zur Waldgrenze, wobei allerdings Höhen bis 700 m deutlich präferiert werden. Die Beobachtungshäufigkeit nimmt dann mit steigender Seehöhe ab. Über 1500 m gibt es nur mehr sehr wenige Brutzeitbeobachtungen, die höchstgelegenen stammen vom Roßkopf/Sengsengebirge (1620 m) und vom Eisernen Bergl (1800 m). Die höchstgelegenen Brutnachweise (flügge Jungvögel) wurden in deutlich niedrigeren Lagen erbracht, am Öttlberg/Hinterstoder sowie im Gschlachtwald/Hohe Schrott (jeweils 1300 m).

LEBENSRAUM

Der Buntspecht bewohnt eine große Vielfalt an baumbestandenen Lebensräumen, zumindest einige ältere Bäume müssen jedoch vor allem für die Anlage der Bruthöhle vorhanden sein. Aus dem Kartierungszeitraum stammen die meisten Nachweise mit Angaben zum Habitat aus Mischwäldern, gefolgt von Laub- und Nadelwäldern, Streuobstwiesen und Feldgehölzen. Auch aus dem Siedlungsbereich (Gärten, Parks) liegen viele Nachweise vor. In Linz ist der Buntspecht die häufigste Spechtart und meidet nur größere Teile des Industriegebietes, dicht verbaute Siedlungen und intensive Agrarflächen ohne eine Mindestzahl älterer Bäume (WEIẞMAIR et al. 2002). Bisweilen macht er auch Gebrauch von anthropogenen Strukturen: Als Unterlage für sein revierabgrenzendes Trommeln benutzt er aus Resonanzgründen neben Ästen und Stämmen auch die Blechmanschetten von Strom- und Telefonmasten sowie Dächer und Wandverschalungen. Auch die Anlage von Schlafhöhlen hinter Fassadenverkleidungen ist bekannt (z. B. SCHAUBERGER 2001).

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

MAYER (1991) schätzt den Bestand Oberösterreichs auf 10.000 bis 20.000 Paare, schon im 19. Jahrhundert dürfte der Buntspecht hier die häufigste Spechtart gewesen sein (BRITTINGER 1866). Es liegen einige Siedlungsdichteangaben aus Oberösterreich vor, größerflächige Bestandserhebungen fehlen jedoch. Im ca. 6 ha großen Gmöser Moor fand FORSTINGER (2001) 1 Bp. FORSTINGER (1994) stellte bei über 20-jährigen Untersuchungen in einem ca. 150 ha großen geschlossenen Laub-/Mischwaldgebiet südlich von Steyrermühl bis zu 10 Bp. fest. An der Steyr ermittelte WEIẞMAIR (1999) 1,4 Bp./10 ha in einem eher jüngeren Bestand aus Hartholzau und Buchenmischwald und 0,4 Bp./10 ha in einer abwechslungsreichen Kulturlandschaft mit ca. 50 % Laubholzbestockung. Überdurchschnittlich hohe Werte (4 Bp./10 ha) fand er hingegen in einer Fläche mit sehr totholzreicher Weidenau und altem Hanglaubwald. Obwohl Teile der Reviere möglicherweise außerhalb der Probefläche lagen und die tatsächliche Dichte somit etwas geringer wäre, zeigt sich hier doch die große Bedeutung von Alt- und Totholz. Auch LIEB (2002) fand im naturnahen Auwald im Ettenau- bzw. Moosachgebiet 3 Reviere/10 ha. In einem ca. 3250 ha großen Auwaldareal auf der bayerischen Innseite zählten REICHHOLF & UTSCHICK (1972) 33 revieranzeigende ♂♂, für einen gut erfassten 300 ha großen Bereich zwischen Egglfing und Aigen berechneten sie 0,37 Paare/10 ha. Aus höheren Lagen liegt nur eine Angabe vor: STADLER (1994) ermittelte im Sengsengebirge in einem Lärchenwald an der Waldgrenze 0,4 Paare/10 ha.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Buntspecht kommt in nahezu allen Schutzgebieten vor, ist durch seine weite Verbreitung aber nicht an diese gebunden. Zur Zeit ist keine Gefährdung bekannt. Zum Schutz tragen der Erhalt von Alt- und Totholz bzw. naturnaher baumbestandener Lebensräume bei.

SCHAUBERGER R. (2001): Aus der Beratungspraxis: „Der alte Specht, der klopft nicht schlecht...". — Öko-L **23**,1: 17–18.

Susanne STADLER